

Zum Schutz unserer Bienen und Insekten

Heimische Blühwunder für den Garten

von Maximilian Tiefenthaler

Schutzgebühr € 3.-



**Bienenfreundliche
Gemeinde.**

Oberösterreich blüht auf.

Liebe Freunde der Natur!

Vor 20 Jahren bot sich die Gelegenheit, beim Österreichischen Siedlerverein die Ausbildung für den Gartenfachberater zu absolvieren. Mein Wissen über die Natur bringe ich in der Gemeinde Edt bei Lambach als Obmann des Umweltausschusses ein.



Im Zuge des Projektes „Bienenfreundliche Gemeinde“ setzte ich mich mit Insekten- und Vogelschutz auseinander. Um diesen zu fördern, muss deren Lebensraum verbessert werden. Kleine blühende Oasen in Hausgärten sind für Insekten und Vögel besonders wertvoll.

Was kann schöner sein, als frühmorgens vom Vogelgezwitscher geweckt zu werden. Speziell im Frühling kommen fast täglich neue Vogelstimmen dazu. Gegen Abend beginnt das Schauspiel wieder von vorne bis zur Dämmerung. Vergrößern Sie ihr Wohnzimmer und geben Sie einen Teil Ihres Gartens wieder der Natur zurück. Mit wenigen Maßnahmen, die nicht einmal viel Geld kosten, kann dies ganz leicht realisiert werden.

Mehrere Argumente sprechen dafür:

- Im Sommer liefern die Pflanzen bei großer Hitze Schatten und es gibt keinen angenehmeren als den von Blättern.
- Im Herbst gibt es meist Früchte, die direkt vom Strauch gegessen werden können oder die zu hochwertigen Lebensmitteln weiter verarbeitet werden können.
- Im Spätherbst nach dem ersten Frost fallen die Blätter ab, dadurch wird es in der dunkleren Jahreszeit wieder heller im Garten.

Die in dieser Broschüre beschriebenen Sträucher können über die Blühsträucheraktion 2020 der Gemeinde Edt (Umweltausschuss) im Zuge des Projektes „Bienenfreundliche Gemeinde“ zu sehr günstigen Konditionen bezogen werden.



Das Besondere ist unscheinbar

Heimische Laubgehölze stellen durch ihre Blüten und Früchte einen hohen Nutzen für die Tiere und Menschen dar. In dieser Broschüre werden ihnen 16 unterschiedliche heimische Ziersträucher vorgestellt, mit denen Sie Ihren Garten naturnahe gestalten können.

Als heimisch werden Pflanzen betrachtet, die seit jeher ohne menschliches Zutun in der Natur vorkommen. Bei der Bepflanzung von Gärten, öffentlichen Grünanlagen und Parks wird häufig nicht-heimisches Gehölz verwendet. Bei der Auswahl wird meistens der Schwerpunkt auf eine außerordentlich große reichhaltige Blütenpracht gelegt. Natürlich sind solche Pflanzen wunderschön anzusehen, aber viele unserer Zierpflanzen kommen aus dem asiatischen Raum und sind daher nicht heimisch.



Foto links: einfache Blüte einer Zierkirsche

Foto rechts: gefüllte Blüte



Der Nachteil dabei ist, dass die Blüten so ausgelegt sind, dass diese für unsere heimischen Insekten oft nicht oder nur schwer erreichbar sind und so kommen Insekten sehr schwer an den Nektar in der Blüte. Heimische Blühpflanzen sind nicht nur dekorativ, sondern sind oftmals auch Nahrungsgrundlage unserer heimischen Insekten. Durch einen intakten Umweltkreislauf profitiert nicht nur die Welt der Tiere. Viele der beschriebenen Sträucher bieten den Vögeln Nahrung und Unterschlupf. Manche schützen die Vögel besonders durch ihre Stacheln an den Zweigen, dadurch wird es für Tiere wie Hauskatzen unmöglich, in die Nähe der Vögel zu gelangen. Ihre Nester werden gleichzeitig in den Sträuchern geschützt.

Mini Ökosystem

Heimische Pflanzen erzeugen kleinräumige Mini-Ökosysteme in Siedlungen, die viele Lebensmöglichkeiten für die Tierwelt bieten. Damit wird ein Teil der verbauten Fläche zu einer wertvollen Ökofläche aufgewertet. Besonders Insekten und Vögel schätzen solche Oasen. Naturnahe Flächen mit einer vielfältigen Bepflanzung schaffen die nötige Verbindung zu den angrenzenden Wäldern, die durch Menschenhand zerstört wurden. Weiters muss im Sommer grundsätzlich nicht bewässert werden, wodurch auch ein Kleinklima geschaffen wird.

Erhalt der Artenvielfalt

Aus ökologischer Sicht sind Sträucher und Hecken ähnlich den Waldrändern und sind daher Träger einer großen tierischen Artenvielfalt. Sie haben für die Tierwelt eine große Bedeutung als Lebensstätte, Zufluchtsort, Nahrungsreservoir, Spähplatz und Singwarte. Der Mensch wird von den Singvögeln mit ihrem Gesang belohnt. Naturnahe Gärten sind bunt und abwechslungsreich.

Viele Vogelnester sind erst im Winter ersichtlich



Bewirtschaftung

Flächen, die naturnahe bepflanzt wurden, benötigen keinen Dünger sowie wenig Pflege, im Gegensatz zum Ziergarten, indem ein ganz anderer Grundsatz herrscht. Dort wird mit einem großen Pflege- und Düngeaufwand die unnatürliche Ordnung erhalten. Gleichzeitig ist ein derartiger Garten für die Insekten wie eine Wüste, in der sie nur zeitweise Nahrung finden.

Einsatz

Hecken umzäunen Gärten, trennen Grünland von landwirtschaftlich genutzten Flächen ab, markieren Grundstücksgrenzen und sichern natürliche Geländekanten oder Böschungen.

Boden

Das Hauptsiedlungsgebiet in der Gemeinde Edt bei Lambach liegt auf einer Schotterterrasse neben der Traun. Dort sind die Böden flachgründig und der Unterboden ist bereits in 25 cm Tiefe oder noch seichter. Westlich des Gemeindegebietes sind die Böden tiefgründig und bestehen meist aus Ton oder Lehm. Aufgrund des hohen Wasserspeichervermögens gibt es dort wesentlich weniger Probleme mit dem Wasser im Boden, in gewissen Lagen kann aber Staunässe zum Problem werden.

Wuchshöhen

Die Wuchshöhe ist immer relativ zu sehen und wird stark vom Boden beeinflusst. Als Beispiel kann die Hainbuche angeführt werden, die gerne als Laubhecke in den Gärten gepflanzt wird. Dort variiert die Höhe, je

nachdem man die Pflanze wachsen lässt und sie verträgt einen jährlichen Schnitt sehr gut. In der freien Natur und bei besten Bodenverhältnissen erreicht die Hainbuche eine Höhe von 25 m, im Garten aber wird sie durch ständigen Schnitt in der gewünschten Höhe gehalten. Durch die Pflegemaßnahmen bildet sie ein dichtes Laubwerk und ist damit ein ausgezeichneter Sichtschutz.

Sind die Pflanzen giftig?

Diese Frage wurde mir im Vorfeld öfters gestellt, darum habe ich dieses Thema in die Pflanzenbeschreibungen aufgenommen. Oft muss aber differenziert werden, manche Pflanzen sind nur für den Menschen giftig, nicht aber für alle Tiere. Einige Pflanzen werden in der Naturheilkunde verwendet, Teile dieser Pflanzen sind aber in bestimmten Mengen giftig. Darum habe ich so manche Pflanze als bedenklich oder giftig gekennzeichnet. Bei den sogenannten Zierpflanzen, die fast in jedem Garten zu finden sind, gibt es auch eine große Reihe von giftigen Pflanzen wie Blaugreen, Goldregen, Maiglöckchen, Eisenhut, Fingerhut, Efeu, Thuje, Eibe usw. Bei den aufgezählten Arten würde niemand auf die Idee kommen, auch nur einen Teil zu essen. Bei einem Spaziergang im Wald können Sie sogenannte "giftige Pflanzen" entdecken und trotzdem besteht keine Gefahr. Diese Pflanzen haben in der Natur eine wichtige Funktion, nur sind sie für den menschlichen Verzehr nicht geeignet. Bei einem Ausflug in die freie Natur können wir diese große Vielfalt bestaunen.

Bereicherung in der Küche

Zahlreiche heimische Blühpflanzen werden seit Jahrhunderten in der Küche und in der Naturheilkunde verwendet. Der Trend zu natürlichen und unverfälschten Nahrungsmitteln nimmt immer mehr zu. Aus den Blüten und Früchten der Wildpflanzen können Säfte, Marmeladen, Schnäpse, Kompotte, Sirupe, Trockenfrüchte usw. produziert werden. Nicht nur geschmacklich leisten die Pflanzen sehr viel, sondern auch die Inhaltsstoffe machen diese sehr wertvoll.

Oft wegen seiner schönen Blüten in den Gärten gepflanzte Forsythie (Osterstrauch), die bereits Anfang März reich blüht, bietet den Bienen und Insekten keine Nahrung.

Eine Pflanzalternative wäre der Dirndlstrauch.



Berberitze (*Berberis vulgaris*)



Bild rechts: Strauch

Bild links: Blüte mit Blatt



Weitere Namen: Sauerdorn, Essigbeere, Hageldorn, Spitzbeere, Dreidorn

Blüte: Die Berberitze blüht von Mai bis Juni und ist übersät mit vielen leuchtend gelben, stark duftenden, 4 bis 7 cm langen traubenförmigen Blüten.

Frucht: Ab September reifen die länglichen, dunkelroten Beeren. Diese haben einen hohen Vitamin-C-Gehalt. Durch ihren hohen Säuregehalt bringen die Früchte eine angenehme Note in Apfel- und Birnenmarmeladen.

Wuchs: Berberitzen sind sommergrüne, etwa 2,5 bis 3 m hohe, dichttriebige Sträucher. Im Alter ein sehr ausladender Wuchs. Langtriebe mit Blattdornen, die Blattränder sind stachelig gezahnt.

Herbstfärbung: Blätter mit einer gelblich orangeroten Herbstfärbung.

Verbreitungsgebiet: Das natürliche Verbreitungsgebiet erstreckt sich von Süd-, West- und Mitteleuropa bis nach Kleinasien. Wächst in Höhen bis 2500 m, meist an sonnigen Waldrändern, in Hecken oder freistehenden Strauchgruppen.

Standort: Berberitzen sind nicht wählerisch, sie kommen mit trockenen, stark kalkhaltigen Böden gut zurecht (verträgt jeden Boden). Ihr Wurzelsystem ist dicht, flach ausgebreitet und weitreichend, der Feinwurzelanteil ist hoch.

Schnittmaßnahmen: Entfernung älterer Triebe an der Basis empfehlenswert, damit ständig eine Trieberneuerung erfolgt, dadurch können die jungen Triebe eine gute Blüten- und Fruchtentwicklung bilden.

Vorsicht ist geboten bei Haustieren, denn das Holz, die Rinde und die Wurzeln sind giftig!

Dirndlstrauch (Cornus mas)



Bild rechts: reife Frucht

Bild links: Blüte einer Kornelkirsche



Weitere Namen: Gelber Hartriegel, Welsche Kirschen, Krakabeere, Dirlitze

Blüte: Blüte sehr früh im Jahr, etwa ab Ende Februar bis März. Damit ist sie eine der wenigen Pflanzen, die den Insekten die erste Nahrung im Jahr bietet. Die Blüten werden gerne von Hummeln, Wildbienen, Bienen und Schwebfliegen angefliegen. Die Blüten sind gelb gefärbt und die Blühdauer kann bis zu 30 Tagen betragen.

Frucht: Die Früchte sind sehr Vitamin-C reich und daraus lassen sich schmackhafte Marmeladen zubereiten. Weiters lassen sich daraus Wein, Likör oder Saft herstellen, ebenso kann ein sehr schmackhafter Schnaps gebrannt werden.

Wuchs: Wenn der Strauch nicht geschnitten wird, wächst dieser als baumartiger Strauch oder Kleinbaum von bis 6 bis 8 Metern heran. Er wächst eher mehr mehrstämmig- als einstämmig und kann bis 100 Jahre alt und mehr werden.

Herbstfärbung: Das Laub verfärbt sich im Herbst gelb.

Verbreitungsgebiet: Die Heimat der Kornelkirsche erstreckt sich von Mittel- bis Südeuropa über Klein- und Mittelasien. Größere natürliche Vorkommen befinden sich im Kaukasusgebiet. In Österreich ist sie im östlichen- und südlichen Niederösterreich, im nördlichen Burgenland sowie in Oberösterreich im Alpenvorland zu finden.

Standort: Der Dirndlstrauch wächst meist in lichten Laubmischwäldern, an sommerwarmen Waldrändern sowie in Gebüsch und Hecken, er liebt warme, sonnige bis halbschattige Standorte. Der Boden soll humos und kalkhaltig sein.

Schnittmaßnahmen: Durch entsprechende Schnittmaßnahmen lassen sich Fruchtertrag und Ernte verbessern. Kornelkirschen vertragen einen Auslichtungsschnitt gut und erholen sich sogar wieder, wenn sie auf Stock gesetzt werden.

Der Dirndlstrauch ist ein gutes Vogelnähr- und Schutzgehölz.

Einkern - Weißdorn (*Crataegus monogyna*)

Weißdorn im Herbst. Die zahlreichen Früchte warten bereits für die Vögel.

Früchte des Weißdorns



Weitere Namen: Eingriffeliger Weißdorn, Mehlbeere, Mehdorn

Blüte: Die in endständigen Schirmrispen angeordneten weißen Blüten erscheinen im Mai in großen Mengen. Die nektarreichen Blüten bieten Nahrung für zahlreiche Insekten und Bienen, weiters sind die Blätter eine gute Nahrung für Schmetterlingsraupen.

Frucht: Apfelartige Frucht mit einer Größe von etwa 8 bis 9 mm. Die dunkelroten Früchte reifen im September bis Oktober, sind essbar und schmecken süß-säuerlich. Aus der Frucht können Gelees, Marmeladen, Kompotte sowie Säfte hergestellt werden. Die Früchte enthalten Vitamin-C und Mineralstoffe.

Wuchs: Sommergrüner, bedornter Großstrauch, der 6 bis 8 Meter hoch und dabei mehr als 100 Jahre alt werden kann.

Herbstfärbung: Die Blätter färben sich im Herbst gelb oder tiefrot.

Verbreitungsgebiet: Wächst von Europa bis Westasien und Nordafrika und kommt in Hecken, Gebüschern sowie sonnigen Waldrändern vor. Der Weißdorn wächst bis auf einer Höhe von 1.300 m.

Standort: Der Weißdorn stellt keine besonderen Ansprüche an den Boden und das Klima, er liebt den Kalk und bevorzugt offene sonnige Lagen.

Schnittmaßnahmen: Grundsätzlich sind keine Schnittmaßnahmen nötig, die Pflanze regeneriert sich aber sehr gut.

Der Weißdorn ist ein wichtiges Vogelschutz- und Nährgehölz.

Faulbaum (Frangula alnus)



Am Bild rechts: Reifende Beeren eines Faulbaumes

Am Bild links: Blüte



Weitere Namen: Echter Faulbaum, Schießbeere

Blüte: Der Faulbaum ist eine sehr gute Nektar- oder Pollenpflanze. Zwei bis zehn Blüten stehen in einem seitenständigen trugdoldigen Blütenstand zusammen. Die grünlich-weißen, fünfzähligen und kurz gestielten Blüten sind mit einer Größe von 6 bis 12 Millimetern relativ klein und unscheinbar. Die Blütezeit reicht von Mai bis Juni und lockt zahlreiche Insekten an. Die Bestäubung erfolgt durch Bienen, Hummeln, Schlupfwespen und Käfer.

Frucht: Die zunächst grünen Steinfrüchte färben sich ab Juli rot und werden zur Reife ab Mitte August dann schwarz. Wegen der langen Blütezeit trägt ein Strauch meist gleichzeitig grüne, rote und schwarze Früchte.

Wuchs: Der Faulbaum ist ein mehrstämmiger, unregelmäßig verzweigter Strauch, der meist Wuchshöhen von 2 bis 4 Metern erreicht.

Herbstfärbung: Im Herbst färben sich die Blätter gelb.

Verbreitungsgebiet: Der Faulbaum ist in Europa gerne verbreitet und wächst bis Westsibirien und in Marokko.

Standort: Er wächst vorwiegend auf frischen, wechselfeuchten und feuchten Böden, meidet aber Staunässe. Die Art liebt tiefgründige saure Lehm-, Sand- und Tonböden. Obwohl der Faulbaum gerne in Auwäldern wächst, gedeiht er auch auf trockeneren Standorten. Auf nassen Standorten wächst er vielstämmig.

Schnittmaßnahmen: Grundsätzlich sind keine Schnittmaßnahmen durchzuführen. Ein gelegentliches Auslichten oder ein Verjüngungsschnitt gehört zur normalen Pflege.

Die Blätter sind die wohl wichtigste Raupennahrung der Zitronenfalter. Die Früchte des Strauches werden gerne von Vögeln wie Wacholderdrosseln, Misteldrosseln und Fasanen gefressen. Beeren, Blätter und frische Rinde sind als giftig eingestuft. Faulbäume werden deshalb nicht vom Wild verbissen, wohl aber gefegt. Getrocknete Rinde wird in der Medizin verwendet.

Feldahorn (*Acer campestre*)

Der Feldahorn hat ein dichtes Blattwerk



Weitere Namen: Wasserbaum

Blüte: Der Feldahorn blüht während des Laubaustriebs im April oder Mai.

Frucht: Bei den Früchten des Feldahorns handelt es sich um braune Spaltfrüchte mit zwei Nüsschen. Die charakteristischen Fruchtlügel sind waagrecht angeordnet und ab August oder September reif.

Wuchs: Der Feldahorn wächst meistens als sommergrüner Strauch der eine Höhe von 5 bis 15 m erreichen kann.

Herbstfärbung: Die Blätter färben sich im Herbst gelb.

Verbreitungsgebiet: In Mitteleuropa ist er von der Ebene bis ins Hügelland weit verbreitet, selten im Gebirge. In den Nordalpen erreicht er die 800-Metergrenze.

Standort: An den Boden stellt der Feldahorn keine besonderen Ansprüche. Trockene bis frische, tiefgründige Böden sind optimal, Stau-nässe verträgt er nicht. Er bevorzugt kalkhaltige Erde. Der wärmeliebende Feldahorn bevorzugt volle Sonne bis lichten Schatten, im Halbschatten wächst er auf Dauer nicht zufriedenstellend. Mit Hitze und Trockenheit kommt der Feldahorn hingegen gut zurecht.

Schnittmaßnahmen: Das Gehölz ist zwar äußerst schnittverträglich und regenerationsfähig, braucht aber als Hausbaum keinen regelmäßigen Schnitt, um eine schöne Krone zu entwickeln. Der Feldahorn ist aber auch als Formgehölz sehr beliebt – in dem Fall wird die Krone ein bis zwei Mal im Jahr mit der Heckenschere gestutzt.

Die Blätter wurden früher wie Sauerkraut gegessen und auch als Viehfutter benutzt. Zahlreiche Insekten und Vögel fühlen sich im Feldahorn besonders wohl. Die Blüten und auch die auf den Blättern lebenden Blattläuse werden häufig von Honigbienen angefliegen. Vögeln bietet er als Baum oder Hecke einen geschützten Nistplatz.

Felsenbirne (*Amelanchier ovalis*)

Schön gewachsener Strauch

Überreife Früchte



Weitere Namen: Gewöhnliche Felsenbirne, Steinbirne, Gamsbeere, Edelweißstrauch

Blüte: Zahlreiche weiße Blüten erscheinen auf aufrechten Trauben und blühen je nach Höhenlage im April bis Mai und lockt zahlreiche Insekten und Bienen an.

Frucht: Die blauschwarzen Früchte sind etwa 0,8 bis 1,2 cm dick, bereift, sind saftig und süß. Sie können roh genossen sowie auch zu Kompott, Suppen, Saft, Marmelade, Mus und Wein verarbeitet werden. Der Eigengeschmack der Früchte ist eher gering. Die Früchte enthalten Mineralstoffe wie Eisen, Kalium, Kalzium, Magnesium sowie Vitamine der Gruppen A, B und C.

Wuchs: Locker breit aufrechter Strauch, der 2 bis 3 m hoch und ebenso breit wird. Aufgrund des geringen Wuchses ist die Felsenbirne auch für Vorgärten geeignet.

Herbstfärbung: Grundsätzlich ist die Herbstfärbung prächtig gelborange bis rot. Auf weniger kalkhaltigen Böden verfärben sich die Blätter orangerot und auf stark kalkhaltigen Böden gelb.

Verbreitungsgebiet: Die Gewöhnliche Felsenbirne hat ihr Verbreitungsgebiet von Europa bis Nordafrika und Kleinasien. Sie wächst im Flachland und bis zu einer Höhe von 2.000 m in den Alpen.

Standort: Sie bevorzugt sonnige, trockene, kalkhaltige Standorte, aber auch leicht saure Standorte werden vertragen. Im Allgemeinen ist die Felsenbirne sehr anspruchslos.

Schnittmaßnahmen: Benötigt keine Schnittmaßnahmen, der Strauch wächst locker und malerisch.

Die Früchte werden gerne von den Vögeln verzehrt, daher ist dieser Strauch ein gutes Vogelnährgehölz.

Gewöhnlicher Schneeball (*Viburnum opulus*)

Zahlreiche Blüten ziehen die
Insekten magisch an



Weitere Namen: Keine

Blüte: Die endständigen Blüten sind auf 10 cm breiten Schirmrispen zusammengefasst, die sich auf jungen Kurztrieben entwickeln. Die Blütezeit ist von Mai bis Juni und sie werden gerne von Fliegen, Käfern und Schmetterlingen bestäubt.

Frucht: Die Früchte sind kleine kugelige Steinfrüchte, die leuchtend scharlachrot gefärbt sind. Die Früchte sind ungenießbar sowie außerordentlich sauer und haben nur einen Zierwert. Der Verzehr größerer Mengen kann Durchfall und Erbrechen sowie Magen- und Darmentzündungen hervorrufen. In Russland gibt es Auslesen, bei denen die Frucht süß und genießbar ist.

Wuchs: Er ist ein Sommergrüner, schnellwüchsiger bis 4 m hoher Strauch.

Herbstfärbung: Die Blätter färben sich im Herbst rot bis gelb.

Verbreitungsgebiet: Der Gemeine Schneeball wächst von Europa bis nach Sibirien und Zentralasien.

Standort: Der Schneeball kommt mit allen Bodenarten und Klimasituationen gut zurecht, bevorzugt aber sonnige Standorte. Er wächst bis in Höhenlagen von 1.700 m.

Schnittmaßnahmen: Die Pflanze benötigt grundsätzlich keine Schnittmaßnahmen.

Kreuzdorn (*Rhamnus cathartica*)

Bild links: Reife Früchte



Bild rechts: Stauchform



Weitere Namen: Wegedorn, Kreuzbeerstrauch, Echter Kreuzdorn

Blüte: Die Blütezeit reicht von Mai bis Juni und blüht in Büscheln. Die Blüten sind unscheinbar und werden gerne von Hautflüglern angefliegen. Von dieser Strauchart müssen immer zwei angepflanzt werden, weil er entweder nur männliche oder weibliche Blüten trägt.

Frucht: Ab September trägt der Kreuzdorn erbsengroße, schwarze Steinfrüchte. Die Früchte sind bei Vögeln sehr beliebt.

Wuchs: Der Kreuzdorn wächst als sparriger, sommergrüner Strauch und erreicht Wuchshöhen von 3 Metern. Er kann ein Alter von 100 Jahren erreichen.

Herbstfärbung: Die Blätter färben sich im Herbst kaum.

Verbreitungsgebiet: Das Verbreitungsgebiet des Kreuzdorns umfasst beinahe ganz Europa und erstreckt sich über Nordwestafrika bis nach Westasien.

Standort: Der Kreuzdorn stellt keine besonderen Ansprüche an den Boden, aber er ist kalkliebend und er bevorzugt einen sonnigen oder halbschattigen Platz. In den Alpen kommt er in Höhenlagen bis 1.300 m vor. Einen dauerhaft nassen Standort verträgt er nicht.

Schnittmaßnahmen: Die Schnittmaßnahmen reduzieren sich auf das Auslichten, erfahrungsgemäß treibt der Kreuzdorn mit den Jahren nach einem Eingriff immer schlechter aus.

Der Kreuzdorn ist eines der wertvollsten Gehölze sowie ein sehr gutes Vogelnähr- und Schutzgehölz. Ferner ist er Nahrungspflanze für die Raupen des Zitronenfalters. Die Rinde und die (unreifen) Früchte sind für Menschen giftig. Beeren finden Anwendung in der Naturheilkunde.

Mehlbeere (*Sorbus aria*)

Bild rechts: Reifende Früchte

Bild links: Blüten



Weitere Namen: Echte Mehlbeere, Gewöhnliche Mehlbeere, Mehlbeerbaum, Weißbaum

Blüte: Die weißen Blüten sind 1,5 cm breit und entwickeln sich endständig in 5 bis 8 cm breiten rispenartigen Trugdolden (schirmförmig), die von Mai bis Juni blühen.

Frucht: Die orangeroten bis korallenfarbigen, kugeligen, apfelförmigen Scheinfrüchte werden etwa 1 bis 1,5 cm groß und reifen im Oktober. Die Früchte schmecken süßlich und können roh gegessen werden. Neben Vitamin-C enthalten sie Vitamin-A, Pektine sowie mehrere Säuren wie Sorbin-, Apfel- und Zitronensäuren. Nach Frosteinwirkung werden die mehlig-fade schmeckenden Früchte weich, süß und essbar.

Wuchs: Als Strauch entwickelt sie sich zum Großstrauch. Im Flachland wächst sie als kleiner bis mittelmäßiger Baum von 6 bis 15 m mit breit kegelig bis kugelförmiger Krone heran. Kann bis zu 200 Jahre alt werden.

Herbstfärbung: Im Herbst färbt sich das Laub rötlich-braun.

Verbreitungsgebiet: Die Mehlbeere ist von Mittel- bis Südeuropa sowie in England, Skandinavien und Nordafrika natürlich verbreitet und kommt bis ins Mittelgebirge vor. In den Alpen bis 2.000 m Höhe kommt sie allerdings nur mehr strauchförmig vor.

Standort: Die frostharte, wärmeliebende und hitzebeständige Pflanze kommt mit den meisten Standorten gut zurecht. Der Boden kann schwach sauer bis kalkhaltig sein. Die Pflanze kommt auch auf trockenen Standorten gut zurecht, braucht aber einen durchlässigen Boden.

Schnittmaßnahmen: Nur wenn sie zu groß wird muss sie geschnitten werden, ansonsten sind keine Schnittmaßnahmen nötig.

Früher wurden Zweige, Blätter sowie die Früchte an Tiere verfüttert.

Pimpernuss (*Staphylea pinnata*)

Bild rechts: Pimpernussstrauch
Bild links: Blüten des Strauches



Weitere Namen: Klappernuss

Blüte: Die gelblichweißen, angenehm duftenden Blüten sind in hängenden, riesigen und gestielten Blütenständen zusammengefasst und blühen von Mai bis Juni. Die bis zu 10 cm langen Blütentrauben können zu einer Süßigkeit kandiert werden.

Frucht: In den imposanten Blasenfrüchten sitzen kleine Nüsschen, die wie Haselnüsse aussehen und ähnlich wie Pistazien schmecken. Bekannt ist der daraus gewonnene Pimpernusslikör. Die Fruchtreife ist von September bis Oktober.

Wuchs: Die Gemeine Pimpernuss wächst als sommergrüner Strauch mit Wuchshöhen von meist 1 bis 3 Meter oder seltener als kleiner Baum (dann 4 bis 5 Meter). Im Alter wächst sie ausladend.

Herbstfärbung: Die Blätter färben sich im Herbst blassgelb.

Verbreitungsgebiet: Die Pflanze ist in Mitteleuropa heimisch und wurde schon in der Antike erwähnt.

Standort: Die Gemeine Pimpernuss braucht kalk- und nährstoffreichen, lockeren, steinigen und sickerfeuchten Lehm- oder Lössboden mit guter Mullauflage. Die Pimpernuss gedeiht an sonnigen bis schattigen Standorten.

Schnittmaßnahmen: Die Pflanze ist gut schnittverträglich, benötigt aber aufgrund ihres relativ langsamen und wenig verzweigten Wuchses selten einen größeren Rückschnitt. Abgestorbene oder ältere Äste und Triebe werden am besten im Frühjahr entfernt.

Die Pflanze ist durch die zahlreichen Blüten für Insekten sehr wertvoll, darüber hinaus hat sie einen großen Zierwert im Garten, die nebenbei sehr gut duftet.

Roter Hartriegel (*Cornus sanguinea*)

Bild rechts: Früchte des Hartriegels

Bild unten: Blütenstand



Weitere Namen: Blutroter Hartriegel, Rotes Beinholz, Hundsbeere und Roter Hornstrauch

Blüte: Der endständige, schirmrispige Blütenstand weist einen Durchmesser von 4 bis 8 Zentimetern auf und blüht von Mai bis Juni.

Frucht: Die Früchte sind roh ungenießbar, jedoch nicht giftig und reifen im September.

Wuchs: Der Rote Hartriegel bildet in Mitteleuropa 3 bis 4 Meter hohe, breite und dicht stehende, sommergrüne Sträucher.

Herbstfärbung: Seine Blätter färben sich im Herbst wunderschön rot. Von der ausgeprägten Herbstfärbung leitet sich sein Name ab.

Verbreitungsgebiet: Das natürliche Verbreitungsgebiet erstreckt sich von Europa über die asiatische Türkei und den Kaukasusraum bis nach Mittelasien.

Standort: Der Rote Hartriegel wächst in Hecken- und Strauchflächen, seltener in artenreichen Wäldern. Er gedeiht am besten auf trockenen bis frischen, schwach sauren bis alkalischen, sandig- bis lehmig-humosen, mäßig nährstoffreichen Böden. Er wächst vorwiegend im Flachland, man findet ihn jedoch in den Alpen in Höhenlagen bis zu 1350 Metern. Der Rote Hartriegel kann 30 bis 40 Jahre alt werden.

Schnittmaßnahmen: Die Rinde einjähriger Zweige ist kurzbehaart und leuchtend rot bis braunrot gefärbt, darum soll regelmäßig hart zurückgeschnitten werden, damit junge Triebe nachwachsen können, die farbiger und dekorativer sind.

Sanddorn (*Hippophaea rhamnoides*)

Bild rechts: Sanddornstrauch im Herbst

Bild links: Früchte



Weitere Namen: Sandbeere, Fasanbeere, Weidendornbeere

Blüte: Die Blüten sind unscheinbar und erscheinen ab Ende März bis Anfang Mai. Um Früchte zu ernten, soll immer eine männliche Pflanze gepflanzt werden. Eine männliche kann bis 10 weibliche Pflanzen bestäuben.

Frucht: Die Früchte reifen ab August bis Oktober, die Reifezeit ist abhängig vom Standort und von der Sorte. Die Früchte des Sanddorns sind für ihren hohen Vitamin-C-Gehalt, hohen Mineralstoffanteil sowie für ihre zahlreichen Spurenelemente bekannt. Diese werden insbesondere zu Nahrungsmitteln und Getränken sowie zu Hautpflegeprodukten verarbeitet.

Wuchs: Der Sanddorn wächst als sommergrüner Strauch, strauchartig und erreicht Wuchshöhen von 1,5 bis 5 Metern.

Herbstfärbung: Die Blätter des Sanddornes verfärben sich im Herbst nicht.

Verbreitungsgebiet: Der Sanddorn hat ein großes natürliches Verbreitungsgebiet, das von Ostasien über Mittel- und Kleinasien bis nach West- und Nordeuropa reicht.

Standort: Der Sanddorn bevorzugt lockere, durchlässige, neutrale bis schwach alkalische (pH-Wert 6 bis 8) Sand- und Kiesböden in sonnigen Lagen. Er verträgt keine verdichteten schwere Böden. Er kommt in Höhenlagen in den Alpen von bis zu 1800 Metern vor. Der Sanddorn ist hitzeverträglich, frosthart, windfest und verträgt Überschwemmungen.

Schnittmaßnahmen: Soll die Pflanze immer viele Früchte tragen, muss diese regelmäßig geschnitten und verjüngt werden.

Eine Sanddornhecke entwickelt dichtes Astwerk und dient zahlreichen Vögeln als Nistgehölz und Unterschlupf. Diese Pflanze braucht nicht gedüngt werden, weil sie den Stickstoff selbst aufschließen kann.

Schlehdorn (*Prunus Spinosa*)



Bild rechts: Strauch im Herbst

Bild links: Schlehdornfrüchte



Weitere Namen: Schlehendorn, Schlehe, Sauerpflaume, Heckendorn, Schwarzdorn

Blüte: Die weißen Blüten des Schlehdorns erscheinen ab Mitte März bis Mitte April – lange vor dem Laubaustrieb. Dadurch lässt sich die Schlehe in diesem Zeitraum leicht vom Weißdorn unterscheiden, dessen Blüten erst nach den Blättern gebildet werden. Durch die frühzeitige Blüte ist er ein guter Pollen- und Nektarspender für Bienen und Insekten. Charakteristisch für ihn ist der leichte Mandelduft der Blüten.

Frucht: Das Fruchtfleisch ist zunächst sehr sauer und herb – erst nach Frosteinwirkung wird es schmackhafter. Die Schlehenfrüchte reifen ab etwa September, werden zumeist aber nach dem ersten Frost am Strauch geerntet. Durch Frosteinwirkung (Naturfrost oder Tiefkühlkälte) wird ein Teil der bitter schmeckenden und adstringierend (blutstillend und entzündungshemmend) wirkenden Gerbstoffe in den Früchten enzymatisch abgebaut. Die Fruchtreife erfolgt ab Oktober bis November.

Wuchs: Sommergrüne Pflanze, die 1 bis 4 m hoch wird. Sie neigt zur Dickichtbildung, die jungen Triebe sind bedornt, mit zunehmendem Alter verlieren sie die Dornen.

Herbstfärbung: Die Blätter färben sich im Herbst gelb.

Verbreitungsgebiet: Die Heimat des Schlehdorns erstreckt sich über Europa, Vorderasien bis zum Kaukasus und Nordafrika. In den Alpen findet man ihn auf sonnigen Waldrändern noch bis in 1.600 m Höhe.

Standort: Der Schlehdorn bevorzugt sonnige Standorte an Weg- und Waldrändern und felsigen Hängen oder in Gebüsch, bei eher kalkhaltigen, oft auch steinigen Böden. Wächst aber auf allen Standorten. Als Heckenpflanze ist er weit verbreitet.

Schnittmaßnahmen: Schnittmaßnahmen sind nicht nötig.

Von den Früchten des Schlehdorns ernähren sich etwa 20 Vogelarten, darunter auch Meisen und Grasmücken. Schlehenhecken bieten speziell Strauchbrütern einen idealen Lebensraum, diesen nutzt zum Beispiel der selten auftretende Neuntöter.

Schwarzer Holunder (Sambucus nigra)

Bild rechts: Hollerstrauch in Blüte

Bild links: Erntereife Beeren



Weitere Namen: Gemeiner Holunder, Holler, Holder, Holunderstrauch

Blüte: Er blüht ab Ende Mai bis Juni. Die gelblichen weißen, intensiv duftenden Blüten werden gerne zur Herstellung von Saft oder Tees verwendet.

Frucht: Schwarz glänzende, beerenartige Früchte, die 5 bis 7 mm groß sind. Ab etwa Mitte August bis September setzt die Fruchtreife ein. Holunderbeeren sind sehr reich an Vitamin-C, Provitamine (A, B1, B2 und P) und reich an Mineralstoffen. Beeren können nicht roh verzehrt werden, sondern müssen erhitzt werden. Aus diesen kann Saft, Gelee, Nektar, Wein, Likör, Bonbons usw. hergestellt werden.

Wuchs: Er ist ein rasch wachsender Großstrauch oder kleiner Baum bis zu 7 m Höhe.

Herbstfärbung: Das stark geschlitzte Blattwerk färbt sich im Herbst gelb bis mitunter rot.

Verbreitungsgebiet: Der Schwarze Holunder ist in Europa, Westasien und Nordafrika verbreitet und kommt bis in Höhenlagen von 1.500 m vor.

Standort: Holundersträucher sind anspruchslos gegenüber dem Standort und wachsen auch im Halbschatten, vertragen aber keine Staunässe. Für einen guten Fruchtertrag soll der Boden mäßig frisch und humusreich sein.

Schnittmaßnahmen: Der Strauch muss nicht unbedingt geschnitten werden, aber ein Zurückschneiden der abgetragenen Fruchttäste auf nahe der Basis fördert den Fruchtertrag erheblich.

Der Holunder ist eine sehr gute Bienenweide und dient Vögeln als Nahrungsquelle und Nistgelegenheit, weiters bietet er vielen Schmetterlingsarten und Insekten Futter.

Wein – Rose (*Rosa rubiginosa*)



Bild rechts:
Hageputten im Herbst

Bild links: Mehrere
Blüten im Juni



Weitere Namen: Hundsrose

Blüte: Die rosa blühenden Blüten (innen heller) der Wein-Rose sind reich an Pollen und sind besonders für Bestäuber - wie Hummeln und verschiedene Käfer, beispielsweise Rosenkäfer - sehr nützlich und blühen von Juni bis Juli. Bei der Wein-Rose ist der Blühzeitpunkt für die Insekten sehr interessant, weil um diese Zeit wenig Pflanzen blühen.

Frucht: Die Hagebutten sind 1,50 bis 2 cm lang und bei der Reife scharlachrot. Die Früchte werden gerne von Vögeln und Wildtieren gefressen. Der Mensch verarbeitet die Früchte zu Marmelade und Wildrosenöl.

Wuchs: Die Wein-Rose wächst als Laub abwerfender, dicht verzweigter, gedrungener Strauch und erreicht Wuchshöhen von 1 bis 3 m.

Herbstfärbung: Gelb

Verbreitungsgebiet: Das natürliche Verbreitungsgebiet von *Rosa rubiginosa* reicht von West- über Mittel-, Nord-, Ost- und Südosteuropa bis Westasien. In den Kalkalpen ist sie bis 1.200 m anzutreffen.

Standort: Die Wein-Rose wurzelt tief und ist gut zur Anpflanzung von Hecken an trocken-warmen, kalkhaltigen Standorten geeignet. Die Wein-Rose gedeiht am besten auf mäßig trockenen, sandigen oder steinigen, doch stets kalkreichen und tiefgründigen Böden. Sie besiedelt in warmen, lichten Lagen Magerrasen, Waldsäume, Weiden und steinige Hänge. Sie liebt einen sonnigen Standort, verträgt aber auch einen halbschattigen.

Schnittmaßnahmen: Keine

Die Wein-Rose ist eine sehr gute Bienenweide. Das Laub duftet nach reifen Äpfeln. Durch ihre Stacheln und den dichten Wuchs bietet sie den Vögeln einen Unterschlupf und einen sicheren Nistplatz.

Wolliger Schneeball (*Viburnum lantana*)



Bild rechts:
Strauch in der Blüte

Bild links:
heranreifende Früchte



Weitere Namen: Keine

Blüte: Die Blütezeit reicht von Mai bis Juni. Die weißen Blüten stehen in einem leicht gewölbten, meist siebenstrahligen, schirmrispigen Blütenstand zusammen, der einen Durchmesser von 5 bis 10 cm aufweist. Insekten, wie Bienen oder Fliegen, werden davon in Scharen angezogen und laben sich an den Blüten des Wolligen Schneeballs.

Frucht: Die erst roten, dann schwarzen Früchte reifen ab August und werden gerne von Vögeln gefressen. Für den Menschen haben die Früchte für den Gebrauch keine Bedeutung.

Wuchs: Der Wollige Schneeball ist ein kräftiger, sommergrüner Strauch mit aufrechten Ästen, der Wuchshöhen von 1 bis 4 Metern erreicht und ebenso breit wird.

Herbstfärbung: Im Herbst nimmt das Laub eine gelbrote Färbung ein.

Verbreitungsgebiet: Das Verbreitungsgebiet umfasst Europa von den Britischen Inseln bis ins Mittelmeergebiet inklusive Nordafrika mit Algerien und Marokko. Weiters erstrecken sich die Vorkommen über das südöstliche Europa bis in die Kaukasus-Region, den nördlichen Iran und die Türkei. In Österreich ist er in allen Bundesländern verbreitet. Er wächst bis in Höhen von 1.900 m.

Standort: Der Flachwurzler wächst gerne auf kalkreichen Standorten, liebt die Sonne, wächst aber auch im Halbschatten. Nasse Standorte sind für den Schneeball ungeeignet.

Schnittmaßnahmen: Keine, kann aber bei Bedarf ausgelichtet werden.

Der Wollige Schneeball (wie alle Schneebälle) enthält in der Rinde die Triterpene und wird daher als giftig eingestuft, darum nur Verwendung als Zierpflanze. Kein Teil der Pflanze ist für den Menschen genusstauglich. Der Schneeball ist ein wertvolles Vogelnährgehölz. Die Früchte dienen vielen Vögeln als Winterfutter. Außerdem bietet der Großstrauch den Tieren einen sicheren Nistplatz.

Literaturnachweise:

ARGE Pflanzenbau 1, Grundlagen, Leopold Stocker Verlag, 6. Auflage 2019, ISBN 978-3-7020-1714-9
Enzyklopädie der Wildobst- und seltenen Obstarten, Leopold Stocker Verlag, Helmut Pirk, Auflage 2015, ISBN 978-3-7020-1515-2

Internet:

https://de.wikipedia.org/wiki/Roter_Hartriegel#Trivialnamen
<https://de.wikipedia.org/wiki/Sanddorn>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Schlehdorn>
https://de.wikipedia.org/wiki/Schwarzer_Holunder
<https://www.mein-schoener-garten.de/pflanzen/schneeball/wolliger-schneeball>
https://de.wikipedia.org/wiki/Wolliger_Schneeball#cite_note-GiftpflanzenCom-5
<https://de.wikipedia.org/wiki/Wein-Rose>
<https://www.baumschule-horstmann.de/shop/exec/product/89/65/Weinrose-Schottische-Zaunrose.html>
https://de.wikipedia.org/wiki/Gemeine_Pimpernuss
<https://de.wikipedia.org/wiki/Faulbaum>
<https://www.mein-schoener-garten.de/pflanzen/faulbaum/faulbaum>
https://de.wikipedia.org/wiki/Gemeine_Pimpernuss
<https://www.mein-schoener-garten.de/pflanzen/pimpernuss/pimpernuss>
<https://www.mein-schoener-garten.de/pflanzen/faulbaum/echter-kreuzdorn>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Kreuzdorn>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Feldahorn>
<https://www.mein-schoener-garten.de/pflanzen/ahorn/feldahorn>

Fotonachweise:

3. Seite Gefüllte Blüte: Photo by David J. Stang [CC BY-SA 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>)], https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Prunus_serrulata_Kwanzan_5zz.jpg
6. Seite Berberitze Strauch: Von H. Zell - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=9305075>
6. Seite Berberitze Blüte: Von Muriel Bendel - Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=43364581>
9. Seite Faulbaum: Von Sdjurovic - Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=73385514>
9. Seite Faulbaum Blüte: © Hans Hillewaert, https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/dc/Frangula_alnus_%28flowers%29.jpg
12. Seite Gewöhnlicher Schneeball Blüte: Von H. Zell - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=11455581>
13. Seite Kreuzdorn Frucht: Von Muriel Bendel - Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=43571847>
13. Seite Kreuzdorn Strauch: Von Xemenendura - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=22254292>
14. Seite Mehlbeere Früchte: Julie Anne Workman [CC BY-SA 3.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>)],

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/5a/Sorbus_aria-3420.jpg
14. Seite Mehlbeere Blüte: MurielBendel [CC BY-SA 4.0
(<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>)],
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/8a/Sorbus_aria_flowers.JPG
15. Seite Pimpernuss Frucht: Von Franz Xaver - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=8140808>
15. Seite Pimpernuss Strauch: CC BY-SA 3.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=205113>
16. Seite Roter Hartriegel Blüte: Von Konrad Lackerbeck - Eigenes Werk, CC0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=52658060>
16. Seite Roter Hartriegel Frucht: Von Robert Flogaus-Faust - Eigenes Werk, CC-
BY 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=84892632>
20. Seite Wein-Rose Blüte: Von Rosa_rubiginosa_mit_einigen_Knospen.jpg:
Sebastian Bieberderivative work: Bff - Rosa_rubiginosa_mit_einigen_Knospen.jpg,
CC BY-SA 2.0 de, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=8959688>
21. Seite Wolliger Schneeball Blüte: Von Meneerke bloem - Eigenes Werk, CC
BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=6672575>
21. Seite Wolliger Schneeball Früchte: Tigerente [CC BY-SA 3.0
(<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>)];
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/3d/Viburnum_lantana_fruits.JPG
G

Alle übrigen Bilder sind vom Autor.

Impressum:

Text von Maximilian Tiefenthaler, MBA MPA, 4650 Edt bei Lambach,
Mail: max.t@aon.at
Broschüre: Eigenverlag, 1. Auflage 2020